# WEBSITE ENRW.DE PRÄMIERT

Ende November 2021 verlieh der Berufsverband ARGE DV e.V., mit Sitz in Heidenheim a. d. Brenz, den Web-Award 2021. Die Internetseite der ENRW Energieversorgung Rottweil wurde dabei mit Gold ausgezeichnet. Die Website www.enrw.de erfüllt damit die Kriterien eines modernen und bedienerfreundlichen Onlineauftritts. Eine ganze Reihe an Prüfparametern meisterte die Homepage des regionalen Energieversorgers mit Bravour.

# ENRW ONLINE-GEWINNSPIEL

Die nächste Ausgabe des HIERBLEIBER erscheint im April 2022
Jetzt kostenlos abonnieren!
Mehr Infos unter:
www.hierbleiber.de

**Die Gewinnspielfrage lautet:**

**Wie lange betreibt die Familie Schittenhelm das Gasthaus Hirsch in Flözlingen?**

**a)** nahezu 230 Jahre
**b)** genau 150 Jahre
**c)** knapp 200 Jahre

**Unser Gewinnspiel zur aktuellen HIERBLEIBER-Ausgabe finden Sie auf unserer Website:**

**www.hierbleiber.de/gewinnspiel**

**Einfach bis spätestens**
**Freitag, 11. Februar 2022**
**die richtige Antwort anklicken, das Adressformular ausfüllen und auf „Senden“ drücken.**

**Viel Glück wünscht Ihnen Ihre HIERBLEIBER-Redaktion**

**Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir**

**1. - 3. Preis:** Je ein **Gutschein für die Gärtnerei Zink**, Wellendingen, **im Wert von 50 Euro**

**4. - 7. Preis:** Ein **Gutschein für 50 Euro und drei für 25 Euro für das Gasthaus Hirsch** in Flözlingen

**8. - 13. Preis:** Je **zwei Tageskarten fürs Sole- und Freizeitbad aquasol inkl. Sauna im Wert von 43 Euro**

**14. - 23. Preis:** Je ein **Gutschein des Alpirsbacher Wäsche-Service im Wert von über 35 Euro**

**24. - 25. Preis:** Je ein **Gutschein für den Friseursalon** von Hans-Peter Rieble, Dietingen, **im Wert von 25 Euro**

01 / 2022 Das Magazin für die Region / kostenlos, aber abonnierbar

ENRW

# HIERBLEIBER

## NAH AM WASSER GEBAUT

WÄSCHEREI / Reinigung heißt Werterhalt
GÄRTNEREI / Der große Durst der kleinen Blumen
BRAUEREI / Wasser ist ein edler Tropfen...

***www. hierbleiber.de***

## *LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,*

Wasser ist Leben. Ohne Wasser kann der Mensch nicht länger als drei Tage überleben. Wasser ist einer der Hauptbestandteile des menschlichen Körpers. Dieser besteht zu etwa 60 Prozent aus Wasser. Wasser ist noch wichtiger als Nahrung. Wir sind uns deshalb unserer Verantwortung als Ihr regionaler Trinkwasserversorger bewusst.

Ob Wasserleitungen, Wasserzähler oder Wasserhochbehälter: von Rottweil und Spaichingen aus sind unsere Spezialisten für Ihr Trinkwasser im Einsatz. Im Rahmen eines eigenen Bereitschaftsdienstes sind sie selbstverständlich in Notfällen auch außerhalb der üblichen Arbeitszeiten erreichbar. Täglich gelangt Ihr Trinkwasser in höchster Qualität und mit ausreichendem Druck durch die unterirdischen Leitungsnetze zu Ihnen nach Hause. Dafür sorgen unsere speziell ausgebildeten Ingenieure und Wassermeister. Selbstverständlich führen zertifizierte Labore in Abstimmung mit dem Gesundheitsamt regelmäßige Untersuchungen der Wasserqualität durch.

Von diesen Standards als europäische Industrienation können Menschen in anderen Teilen unserer Erde nur träumen. 2,1 Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu sauberem und durchgängig verfügbarem Trinkwasser. In der HIERBLEIBER-Region engagiert sich die Organisation „Aktion Eine Welt Rottweil“ seit vielen Jahren für eine bessere Trinkwasserversorgung insbesondere in Afrika. Durch vom Klimawandel verursachte Trockenperioden fallen immer mehr örtliche Brunnen aus. Kilometerweite Märsche zum nächsten Fluss oder See sind die Folge. Teilweise sind Krokodile im Wasser. Öffentliche Einrichtungen sind gezwungen, Wasser bei Wasserverkäufern zu kaufen. Die Qualität ist oft fragwürdig. Darminfektionen sind die Folge.

Die **„Aktion Eine Welt Rottweil“** versucht, im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu helfen. Finanziert Brunnenschächte, Wassertanks, Leitungen, Wassertürme oder solarbetriebene Wasserpumpen in Tansania, Benin, Kamerun und anderen Ländern Afrikas. Spenden sind immer willkommen:

**Aktion Eine Welt Rottweil**
**Kreissparkasse Rottweil**
**DE 08 64 25 00 40 0000 101 600**

Nun wünsche ich Ihnen ein flüssiges Lesevergnügen. Wir schauen zurück auf die Trinkwasserversorgung in früheren Zeiten. Wir erklären Ihnen, wie unsere Trinkwasserversorgung heute funktioniert, und wir schauen uns um in der HIERBLEIBER-Region und darüber hinaus, wer so alles auch im Beruf auf Wasser zwingend angewiesen ist.

Ach ja, wenn Sie am Wasserhahn vielleicht hin und wieder an meine Kolleginnen und Kollegen denken, die täglich für Ihr Trinkwasser im Einsatz sind, freuen die sich richtig…

***Ihr Jochen Schicht***
Abteilungsleiter Kommunikation und Marketing
**Energieversorgung Rottweil**

P.S.: Interesse an einem kostenlosen Abo? Einfach melden: hierbleiber@enrw.de oder 0741/472-107


**Impressum**

| | |
|---|---|
| Verantwortlich: | Dr. Jochen Schicht, Kommunikation und Marketing (V.i.S.d.P.) |
| Kontakt zur Redaktion: | ENRW Energieversorgung Rottweil GmbH & Co. KG<br>Abteilung für Kommunikation und Marketing<br>In der Au 5, 78628 Rottweil, Tel. 0741/472-104<br>hierbleiber@enrw.de |
| Erscheinungsweise: | 4 x jährlich |
| Abonnement: | Abonnement unter www.hierbleiber.de |
| Texte: | Dr. Jochen Schicht,<br>Melissa Schenk S. 6 - 8, S. 16 - 18 |
| Gestaltung: | Daniela Ivandikov |
| Druck: | Strohm Druck, 78652 Deißlingen |
| Papier: | gedruckt auf 100% Recycling-Papier |
| Auflage: | 40.000 Exemplare |
| Foto-Nachweise: | Bildrechte alle bei der ENRW oder direkt an den Fotos vermerkt.<br>Fotograf ENRW-Fotos: Nico Pudimat (www.nicopudimat.de)<br>Außer:<br>S. 2: Aktion Eine Welt Rottweil<br>S. 20: Gerd Altmann auf Pixabay<br>S. 4: Hans Mathauer- Stadtarchiv Rottweil<br>S. 23: Strommasten auf Unsplash |

Alle Fotos wurden unter Einhaltung der zum entsprechenden Zeitpunkt gültigen Coronaverordnung aufgenommen.


©2022 HIERBLEIBER – Kundenmagazin der ENRW Energieversorgung Rotttweil GmbH & Co. KG



# *Lebensbrunnen*

## Zur Geschichte der Rottweiler Trinkwasserversorgung

Was den Beginn der Besiedlungsgeschichte von Rottweil anbelangt, lassen sich knapp 40 römische Brunnen nachweisen. Vermutlich wurde zusätzlich Quellwasser in die Stadt geleitet. Die Römer nutzten bereits weit entwickelte Be- und Entwässerungssysteme. Dieses Wissen ging im Mittelalter wieder verloren. Wasser wurde innerhalb der Stadtmauern nahezu ausschließlich aus zisternenartigen Hausbrunnen bezogen. Die Rottweiler Hanglage ermöglichte die Nutzung unterirdischer Wasserströme. Diese Ziehbrunnen in den Kellerräumen hatten nicht selten eine Tiefe von zehn Metern und mehr.

Durch eine immer intensivere Bebauung sank jedoch die Qualität des Wassers rapide. Fäkalien, Abfälle und Kadaver entsorgte man in Sickergruben, was eine starke Verschmutzung des Grundwassers nach sich zog. Bereits im 14. Jahrhundert bezogen die Rottweiler deshalb Wasser aus Brunnenstuben außerhalb der Stadt über sogenannte hölzerne und tönerne „Deichelleitungen“. Die Leitungen mündeten in zahlreiche öffentliche Schöpfbrunnen. Ob Haushalte, Badstuben, Brauereien, Handwerker oder kleine Leute, alle sollten Zugriff auf Trink- und Nutzwasser haben.

Ende des 16. Jahrhunderts lassen sich knapp 50 solcher Brunnen im erweiterten Stadtgebiet und knapp 3.000 Deicheln mit einer Länge von rund sechs Metern nachweisen.

Der Rathausbrunnen versorgte in früheren Zeiten – wie viele weitere Brunnen im Stadtgebiet – die Bevölkerung mit Wasser.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts verzeichneten die Ratsprotokolle immerhin noch 28 öffentliche Brunnen und knapp 8.000 Deicheln, welche die Stadt unterhalten musste. Sogenannte „Brunnenmeister“ und „Brunnenknechte“ hatten die Aufgabe, die Brunnen und Deichelleitungen während allen Jahreszeiten sauber und funktionsfähig zu halten.

Dass dies kein leichtes Unterfangen war, bezeugen zahlreiche Quellen. Brunnen wurden verbotenerweise zur Entsorgung von Abfällen oder zum Wäschewaschen benutzt. Bürgersleute tränkten teilweise das Vieh an den für Menschen vorbehaltenen Brunnen, obwohl es spezielle Brunnen für Tiere gab. Zahlreiche Handwerker wie Sattler, Kürschner, Biersieder oder Gerber nutzten teilweise die Brunnen so intensiv, dass zu wenig Wasser für die Bevölkerung übrig blieb. Noch Mitte des 19. Jahrhunderts wurden vermehrt Kutschen und Pferde an den öffentlichen Brunnen gewaschen. 1874 erstellte die Stadt deshalb einen neuen Brunnen, an dem gegen Gebühr die Gefährte gereinigt werden konnten. Der letzte städtische Brunnenmeister wirkte bis zu seinem Unfalltod im Jahr 1926.

Langsam verbreitete sich die wissenschaftlich belegte Erkenntnis, dass verunreinigtes Trinkwasser für die Verbreitung von Krankheiten verantwortlich war. In den Jahren 1873 und 1874 wurde deshalb die Rottweiler Wasserversorgung endlich modernisiert. Man nutzte eine Quelle im Brunnentäle. Das Wasser wurde mit einer Dampfpumpenanlage, die man 1886 auf Gas umstellte, über fast hundert Meter Höhenunterschied in eine Wasserkammer am Hochturm gepumpt und von dort verteilt. Die Kammer fasste rund 500 Kubikmeter Wasser. 25 öffentliche und rund 250 private Gebäude erhielten fortan durch Rohre aus Gußeisen das kostbare Nass. Die Stadt erhob erstmals einen Wasserzins.

Der Marktbrunnen am Straßenkreuz in Rottweils Zentrum entstand in seiner heutigen Form im Jahr 1540.

Die zahlreichen Brunnen jedoch hatten damit nach vielen Jahrhunderten ausgedient. Reihenweise ließ man Brunnensäulen aus Sandstein abtransportieren. In vielen Fällen war es den Bestrebungen des Geschichts- und Altertumsvereins im 20. Jahrhunderten zu verdanken, dass heute zahlreiche Brunnen in Rottweil wieder zu bewundern sind.

1916 musste die städtische Wasserquelle gewechselt werden, da die Quelle im Brunnentäle von der Pulverfabrik benötigt wurde. Die Wahl fiel auf die Straubeleswald-Quelle im Eschachtal. Im gleichen Jahr ließ man in der Au die erste Kläranlage errichten. Mit der wachsenden Einwohnerzahl stieß die Quelle im Straubeleswald jedoch bald an ihre Grenzen, sodass 1958 die Stadt Rottweil einen Anschluss an die Bodenseewasserversorgung beauftragte. Da das Bevölkerungswachstum in den folgenden Jahren anhielt, musste Ende der 1960er Jahre nicht nur das Leitungsnetz deutlich erweitert, sondern auch 1970 bis 1974 der Wasserturm auf der Charlottenhöhe errichtet werden. Anders war der erforderliche Wasserdruck aufgrund der starken Höhenunterschiede nicht mehr herzustellen.

2015 wurde der Rottweiler Wasserturm nach über 40 Jahren vom Trinkwassernetz abgekoppelt. Aufwendigere Technik sowie hohe Energiekosten machten den Betrieb des Bauwerks nicht mehr wirtschaftlich. Wie alle anderen Haushalte in Kern- und Altstadt bekommen seitdem auch die Anschlüsse auf der Charlottenhöhe eine Mischung aus Wasser der stadteigenen Quelle im Eschachtal sowie Bodenseewasser. Möglich machte dies eine neue Druckregelanlage im Hochbehälter Zimmern, welche die Aufgabe des Rottweiler Wasserturms übernahm. Der Rottweiler Wasserturm wurde an einen regionalen IT-Dienstleister verkauft.

*Quellen:*
*Winfried Hecht: Rottweiler Brunnen. Rottweil 2009.*
*Winfried Hecht: Rottweil 1802 bis 1970. Von der Reichsstadt zur Großen Kreisstadt. Rottweil 1997.*

**Gerhard Mauchs Comics zur Rottweiler Stadtgeschichte** →

Zeichner Gerhard Mauch („Gischbl“) dokumentiert die reiche Historie der Stadt Rottweil in einer Serie von kurzen, pointierten Bildepisoden. Zum idealen Protagonisten erklärte er David Rötlin, den Schöpfer der „Pürschgerichtskarte“. Diese von ihm vor 458 Jahren gestaltete runde Riesenkarte stellt das Gebiet der Freien Reichsstadt Rottweil dar.

Die Trägerschaft des Projekts hat der Verein „Bürgerforum Perspektiven Rottweil“ übernommen, denn die Erarbeitung jeder Episode kostet viel Arbeit. Geliefert wird neben lebendigen Bildfolgen, bestes zeichnerisches Handwerk.

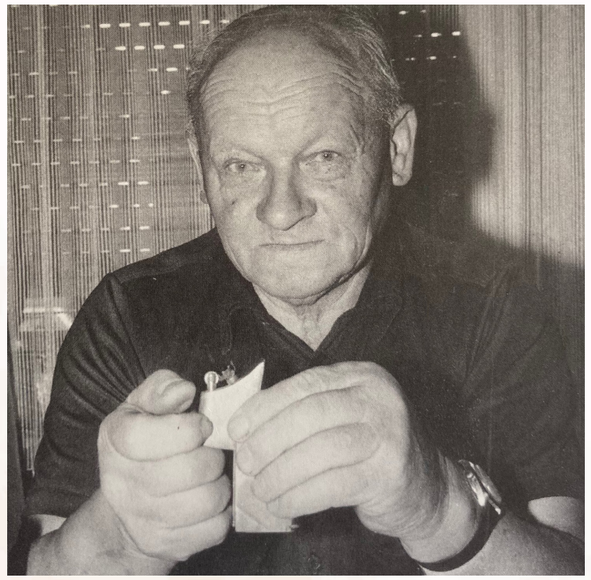
So sind Spenden immer willkommen. Bitte Name, Adresse und das Stichwort „Davids Welt“ für die Spendenquittung angeben.

Die IBAN des Bürgerforums:
DE 47 6429 0120 0201 5000 00, Volksbank Rottweil

Die Folgen 1 bis 6 findet man unter
***www.portraitkarikaturen-gischbl.de***

Unterstützt wurde diese Comic-Folge von der Familie Christian Bühl; jede Ähnlichkeit mit dem Brunnenmeister und seiner Frau sind erwünscht.

Gesucht werden ständig Personen, denen das Projekt gefällt und die dem Zeichner Ideen für weitere Folgen liefern möchten.
***Kontakt: gischbl13@web.de***

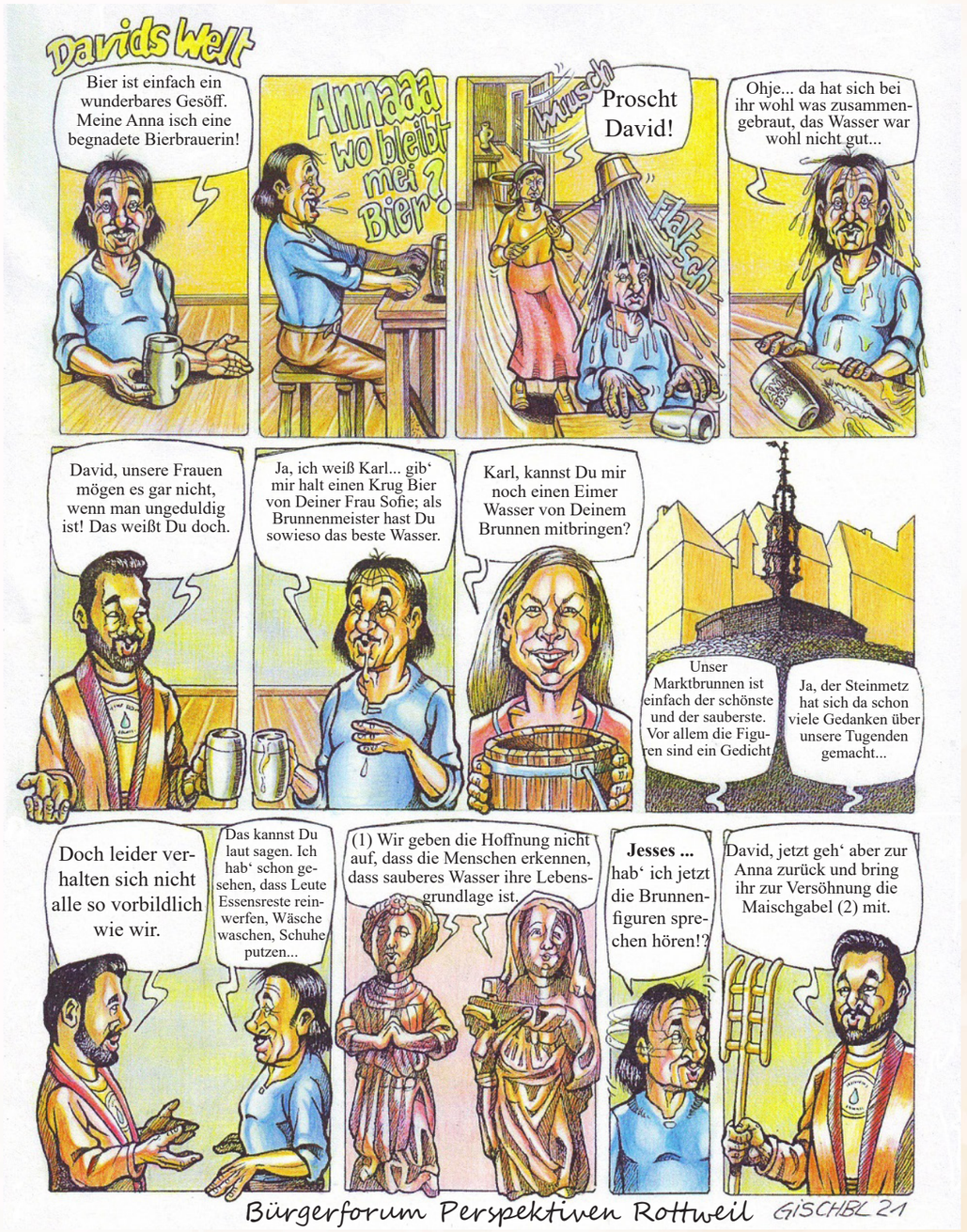


**DER WASSERMANN AUS ROTTWEIL**

Der Rottweiler Hans Mathauer (1912-1994) arbeitete als Installateur bei den Rottweiler Stadtwerken (heute „ENRW“). Wie kein Zweiter kannte er sich mit den unterirdischen Wasserquellen und einstigen Brunnen der ehemaligen Reichsstadt aus. In seiner 1977 verfassten Abhandlung „Brunnen und Quellen in und um Rottweil“ beschreibt er auf acht Seiten minutiös welche Quellen wie verlaufen und welchen Brunnen und welches Haus sie einst versorgten. Nebenberuflich spürte er mit der Wünschelrute gekonnt weitere Wasseradern auf.



# MITTELALTER: BIER GESÜNDER ALS WASSER




(1) Die zwei Figuren auf dem Marktbrunnen stehen für die Tugenden „Hoffnung“ und „Glaube“.

(2) Maische steht für Mischung. Mit der Maischgabel wird der Schrotbrei angerührt.

Nachdem im Mittelalter das Grundwasser aus Brunnen und Zisternen durch Fäkalien, Abfälle und Kadaver stark belastet war, entwickelte sich das abgekochte Bier zu einem qualitativ hochwertigen und „unbedenklichen“ Getränk. Der Alkoholgehalt war nicht besonders hoch. Nicht selten war das Bierbrauen Frauen vorbehalten. Im Mittelalter gehörte der Braukessel zur Mitgift. Hatte eine Frau frisch gebraut, lud sie oft ihre Nachbarinnen zum „Bierkränzchen“ ein. Bier entstand in Heimarbeit. Die Zutaten bestanden schon damals aus Malz, Hefe, Wasser und Hopfen.

# WASSERVERSORGUNG HEUTE

## Zur Geschichte der Rottweiler Trinkwasserversorgung

### 1 Ursprung im Eschachtal

Eine natürliche Quelle im Eschachtal liefert der Energieversorgung Rottweil (ENRW) seit 1914 einen großen Teil des kostbaren Wassers, das aus den Wasserhähnen der Kernstadt Rottweil und den Ortsteilen Bühlingen und Göllsdorf fließt. Analog dazu speist sich das Wasser für die weiteren Teilorte Rottweils über regionale Quellen im Eschachtal bei Zimmern-Stetten (Zweckverband Eschachwasserversorgung) und über die Quelle Neckarburg (Zweckverband Wasserversorgung am oberen Neckar). Die unten abgebildete Grafik zeigt der Übersichtlichkeit halber lediglich die Wasserversorgung für die Kernstadt Rottweil mit den Ortsteilen Bühlingen und Göllsdorf.

Das Quellwasser stammt aus den Wäldern und Wiesen der Umgebung und sammelt sich im Tal. Dort tritt es durch natürlichen Druck aus dem Gestein aus. Durch die Fassung der Quelle geht es nicht verloren, sondern wird in der „Quellstube“ gesammelt.

### 3 Aufbereitung im Hochbehälter

„Hochbehälter“ sind Trinkwasserbehälter, die auf einem der höchstgelegenen Punkte im oder nahe des Versorgungsgebietes stehen und deshalb den Druck im zugehörenden Rohrnetz bestimmen und begrenzen. Im Hochbehälter wird das Quellwasser zunächst gefiltert und aufbereitet.

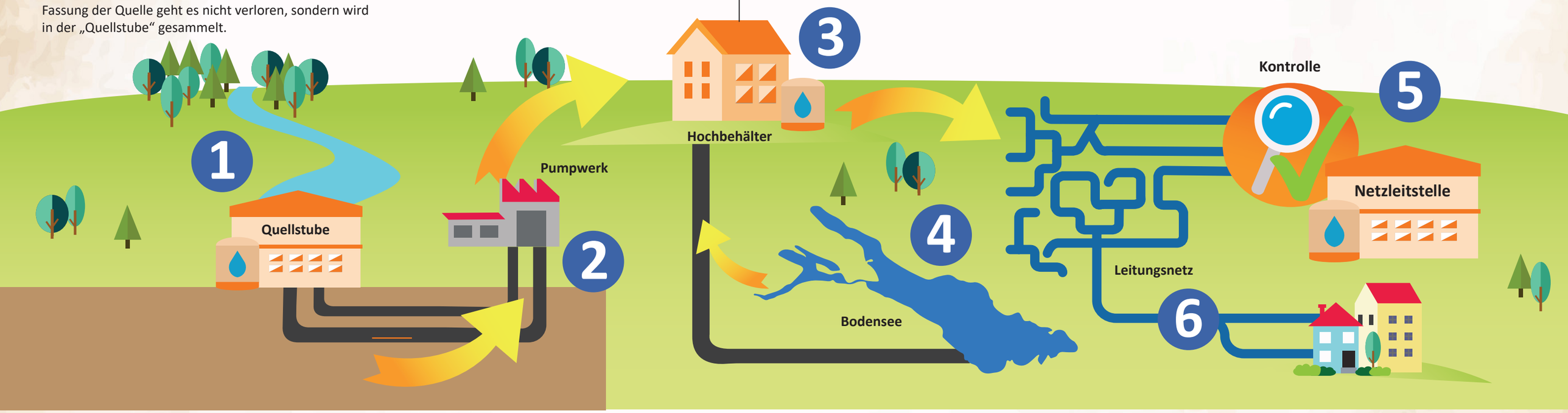
Die von der Quelle an der Eschach gewonnene Wassermenge reicht aus, um die Wasserversorgung in Rottweil vollständig sicherzustellen. Im Jahr 2020 hat die ENRW 570.000 Kubikmeter sogenanntes „Rohwasser“ von der Quelle aufbereitet.

Trinkwasserkammer im Hochbehälter Zimmern

### 5 Kontrolle der Trinkwasserversorgung

Die Quelle wird regelmäßig vor Ort überprüft. Gleiches gilt für Pumpwerk und Hochbehälter. Auch das Einzugsgebiet der Quelle kontrolliert ein Monteur alle zwei Wochen.

Das 300 Kilometer lange Leitungsnetz wird von der Netzleitstelle fernüberwacht. Ein unabhängiges Labor nimmt regelmäßig Proben, um die Qualität des Trinkwassers sicherzustellen. Außerdem tauscht die ENRW in Eigenregie laufend sanierungsbedürftige Leitungen aus und gewährleistet so eine hohe Versorgungssicherheit.




### 2 Pumpwerk

Ein natürliches Gefälle sorgt dafür, dass das Wasser durch zwei unterirdische Rohre zum wenige Kilometer entfernten Pumpwerk gelangt, von wo aus es dann in den „Hochbehälter“ der ENRW in Zimmern gepumpt wird.

### 4 Beimischung Bodenseewasser

Um jedoch einen niedrigeren Härtegrad des Wassers zu erreichen, wird weicheres Bodenseewasser beigemischt. Das Wasser aus dem Bodensee kommt durch Fernleitungen vom Zweckverband Bodensee-Wasserversorgung schon als fertiges Trinkwasser im Hochbehälter an. Dort werden Quellwasser und Bodenseewasser hälftig gemischt und anschließend ins Leitungsnetz gepumpt.

### 6 Trinkwasser in Zahlen

2020 wurden in Rottweil mit allen Ortsteilen rund 1,5 Millionen Kubikmeter Trinkwasser an Privat- und Sonderkunden verkauft. Das sind rund 4.000 Kubikmeter Trinkwasser pro Tag, also ungefähr 27.000 gefüllte Badewannen.

# Trinkwasserversorgung in Der Zukunft

## Masterplan Wasserversorgung

Aufgrund mehrerer trockener Sommer hat das Land Baden-Württemberg einen Masterplan Wasserversorgung initiiert. Dabei stehen neben einer hohen Wasserqualität und Versorgungssicherheit die voranginge Nutzung ortsnaher Wasservorkommen im Vordergrund.

Die Vorgaben des Masterplans zur Stärkung der ortsnahen Versorgung erfüllt die ENRW bereits heute. Durch die Ausrichtung auf zwei Standbeine – primärer Bezug von Wasser aus heimischer Quelle und den Bezug von Bodenseewasser – stellt die ENRW die Trinkwasserversorgung auch im Hinblick auf mögliche Klimaveränderungen langfristig sicher.

Grundsätzlich kann in einem Notfall, beispielsweise wenn die Fernwasserversorgung durch den Bodensee komplett ausfällt, der Wasserbedarf vollständig über heimische Quellen gedeckt werden. Gleiches gilt auch im umgekehrten Fall, wenn die örtlichen Quellen nicht zur Verfügung stehen.

Um den örtlichen Wasserbezug zu optimieren, wurde die Förderleistung des Pumpwerks im Eschachtal zum Hochbehälter deutlich erhöht. Durch die Verringerung des Bezugs von Bodenseewasser konnte der ökologische Fußabdruck für den Wasserbezug deutlich reduziert werden.

Über die Zweckverbände Eschachwasserversorgung und Wasserversorgung Oberer Neckar beteiligt sich die ENRW auch am Ausbau der Wasserversorgung in den angrenzenden Teilorten und Gemeinden. Außerdem wird regelmäßig geprüft, wie sicher und nachhaltig die Wasserversorgung durch eigenes Quellwasser und Bodenseewasser ist.

## Durchschnittlicher Wasserverbrauch eines Haushalts in Deutschland

# Brauwasser

## Rolf Schittenhelm – Bierbrauer aus Flözlingen

Wasser wird zu edlem Tropfen, versetzt man es mit Malz und Hopfen!“ Braumeister Rolf Schittenhelm aus Zimmern-Flözlingen könnte ohne Wasser seinen Beruf nicht ausüben. Und da er auch noch im In- und Ausland Brauereien beim Bau neuer Anlagen berät, schätzt der 53-Jährige das Trinkwasser in Deutschland ganz besonders: „Ich bin viel rumgekommen weltweit und es ist nicht selbstverständlich, ein solch hochwertiges Wasser vorzufinden.“ Bierbrauer haben einen sehr hohen Anspruch ans Wasser, besteht doch Bier zu 90 Prozent aus dem kostbaren Nass. Doch Wasser ist nicht gleich Wasser: „Mit destilliertem Wasser lässt sich kein gutes Bier brauen. Es fehlen die Salze, die Mineralien und Nährstoffe. Für Pils beispielsweise ist weicheres Wasser besser, für normales Bier eher härteres Wasser.“

Als Segen erwies sich dabei das von Herzog Wilhelm IV. von Ingolstadt im Jahr 1516 erlassene deutsche Reinheitsgebot fürs Bier. Dieses besagt, dass als Grundstoffe ausschließlich Wasser, Malz, Hopfen und Hefe verwendet werden dürfen. Deutsches Bier entwickelte sich deshalb bis heute zu einem internationalen Markenzeichen: „Überall auf der Welt kennt man Mercedes, das Oktoberfest und deutsches Bier.“ Für Schittenhelm ist daher unverständlich, wie billig es in Deutschland verkauft wird: „Beim Autokauf oder Skiurlaub werden Preissteigerungen klaglos hingenommen. Wenn aber Brot, Wurst oder Bier um fünf Cent teurer werden, gibt es eine Revolution.“

Rolf Schittenhelm wurde das Bierbrauen definitiv in die Wiege gelegt. Als Inhaber des Gasthauses Hirsch in Flözlingen war dieser Berufsweg vorgezeichnet, zumal als einziger männlicher Nachkomme: „Meine Familie betreibt das Gasthaus nachweislich seit 1793, möglicherweise noch länger.“ Selbst ein Brand im Jahr 1920, bei dem große Teile des Gebäudes zerstört wurden, konnte diese Tradition nicht unterbrechen: „Die Brauerei war nicht betroffen und den Rest haben mein Urgroßvater und mein Großvater wieder aufgebaut.“ Schittenhelm absolvierte nach der Schule eine Lehre in der Dunninger Wehle-Brauerei, schloss gleich die Meisterschule an und konnte sich 1990 mit dem Titel „jüngster Braumeister Deutschlands“ schmücken.

Nur ein Jahr später übernahm er im Alter von 23 Jahren den „Hirsch“ und steuert das Gasthaus seitdem durch Höhen und Tiefen. Die zeitweise kleinste gewerbliche Brauerei Deutschlands hatte es nicht immer leicht: „Seit rund 15 Jahren profitieren wir vom Trend ‚Zurück zum Regionalen‘. Vorher zogen wir oft gegen die Großbrauereien den Kürzeren. Da galt der Prophet im eigenen Land nur wenig.“ Die Menschen ließen sich damals von der TV-Werbung inspirieren und feierten mit fremdem Bier. Heute braut Schittenhelm regelmäßig „Jubiläumsbiere“ für die örtlichen Vereine und ist auch sonst sehr gut im Geschäft: „Ich könnte wachsen, möchte es aber gar nicht. Schuster bleibe bei Deinem Leisten!“ Vier Hauptsorten werden in der Hirschbrauerei gebraut: ein helles Spezial, ein dunkles Bockbier, ein Hefeweizen und ein halb-dunkles Bier.

Als Ein-Mann-Betrieb mit Lehrling möchte sich der Flözlinger nicht übernehmen. Stolz erzählt er von seinen Auszubildenden: „Ich hatte einen Lehrling aus Brasilien, der nun in Brasilien eine eigene Brauerei betreibt und einen Lehrling aus Australien, der als zweiter Kammersieger derzeit die Meisterschule besucht. Irgendwann wird er in Australien eine Brauerei aufbauen.“ Auf die Unterstützung Schittenhelms müssen die beiden auch nach der Ausbildung nicht verzichten. Als international gefragter Berater ist ihm in Sachen Bier kein Weg zu weit: „Ich war schon in Russland, China, Kanada, Thailand oder Belgien.“ Deutsches Bier-Know-how ist weltweit gefragt. Doch seine Wurzeln in Flözlingen möchte der 53-Jährige nicht kappen: „Angebote gab es genug, aber ich liebe meine Heimat. Außerdem bin ich das meinen Vorfahren schuldig. Die schauen mir sicher vom Himmel aus zu und sind hoffentlich zufrieden. Geld könnte ich anders deutlich leichter verdienen, aber das hier ist Tradition.“ Dies bestätigt sich beim Gang durch die kleine Brauerei. Viele Apparaturen und Geräte reichen zurück ins 19. Jahrhundert – und funktionieren tadellos: „Die Leute früher waren auch nicht auf den Kopf gefallen.“

Die aktuelle Pandemie bedeutet allerdings kein Zuckerschlecken für den Gastronom und Braumeister. Als „Mischbetrieb“ fiel der Hirsch zunächst durch sämtliche finanziellen Hilfsraster. Immerhin: „Unsere Kunden und Gäste halten zu uns.“ Fast 75 Prozent des Bieres wird normalerweise im Gasthaus verkauft. Keine leichte Situation, doch aufgeben ist keine Option: „Ein über 200 Jahre altes Unternehmen lässt sich auch von Corona nicht unterkriegen.“

# Waschwasser

## Friedrich und Patrick Eberhard – Wäschereibetreiber aus Alpirsbach

Da steht er, der Präsident des Deutschen Textilreinigungs-Verbandes, in seinem Betrieb mitten im Schwarzwald und hält eine graue Herrenweste in Händen. Stolz zeigt er ein kleines Etikett, auf dem sich ein QR-Code befindet: „Menschen in Pflegeheimen haben nicht mehr viele persönliche Gegenstände um sich. Oft nur noch einige Kleidungsstücke. Um so wichtiger, dass diese bei der Reinigung nicht verloren gehen. Bei uns sind die Reinigungsabläufe digitalisiert. Wir wissen immer, wo sich was befindet und wem es gehört."

Friedrich Eberhards Herz schlägt für saubere Textilien. Seit 1982 Meister im „Wäscher- und Textilreiniger-Handwerk" freut es ihn und Junior-Chef Patrick Eberhard ungemein, dass Kleidungsstücken mittlerweile wieder ein anderer Wert beigemessen wird: „Wie unsere Vorfahren halten wir im Sinne der Nachhaltigkeit unsere Garderobe wieder in Ehren. Schauen Sie sich Plattformen wie Momox oder Vintage an. Second Hand ist schick." Und Werterhalt von Textilen ist für die schwäbische Unternehmerpersönlichkeit eine Mission: „Wir sorgen für eine fachlich einwandfreie hygienische Restaurierung inklusive nötiger Reparaturen."

Dass professionelle Textilreinigung deutlich mehr ist, als große Waschmaschinen zu starten, zeigt ein Rundgang durch Räumlichkeiten des Alpirsbacher Wäsche-Service. Klar, es gibt sie die Maschinen. Sie werden auf der „unreinen" Seite beladen und auf der „reinen" Seite entladen. „Hygiene" heißt das Zauberwort: „Eine unserer Hauptaufgaben besteht darin, die Infektionsmöglichkeit über Textilien zuverlässig zu unterbrechen. Deshalb arbeiten wir streng nach den Vorgaben des Robert-Koch-Instituts." Ohne hygienisch wieder aufgearbeitete Textilien seien alle gewerblichen und helfenden Einrichtungen nicht arbeitsfähig.

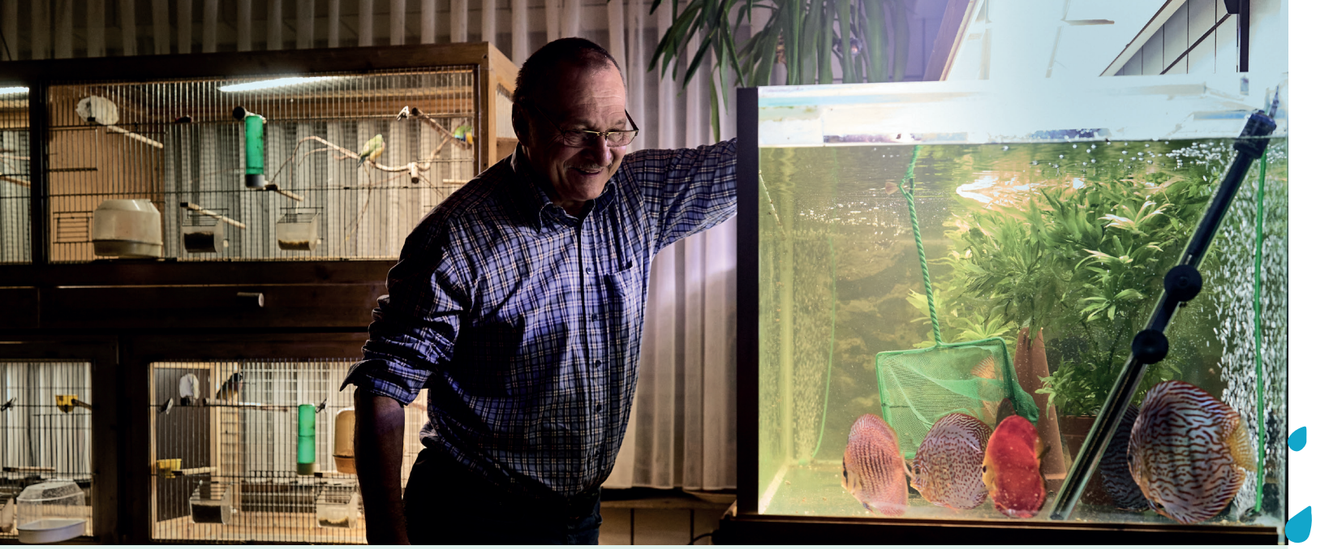
Bei den sogenannten „Taktwaschanlagen" laufen permanent 50 Kilogramm Wäsche in zwei Minuten durch und werden anschließend vollautomatisch in die Trockner, zu den Wäschemangeln, den Trockenwäsche-Legemaschinen oder dem Formteilefinisher weitergeleitet. Die Steuerung dieser Vorgänge erfolgt digital, ebenso die Dosierung der exakten Mengen für Wasser und durchweg biologisch abbaubarem Waschmittel. Die rund 80 Mitarbeiter haben dennoch genug zu tun: „Textilien sind höchst unterschiedlicher Natur und weit schwieriger zu handhaben, wie feste Stoffe. Deshalb sind immer noch viel Handarbeit und Geschick erforderlich, um diese wieder wie neu zu machen."

Rund 7.200 Kubikmeter Wasser werden pro Jahr benötigt. Ein ressourcenschonender Umgang ist selbstverständlich: „Das genutzte Wasser verwenden wir mehrfach. Es wird aufbereitet und gefiltert. Vereinfacht gesagt, laufen die schmutzigen Textilien dem sauberen Wasser entgegen, das heißt, am Schluss verlassen hygienisch und sauber gewaschene Textilien den Waschvorgang." Die Textil-Fachleute aus Alpirsbach heizen darüber hinaus weder das Wasser ständig neu auf, noch beladen sie es permanent mit zu viel Waschmittel. Auch die Textilreinigung mit Lösemittel verläuft umweltfreundlich: „Alle unerwünschten Stoffe aus den Textilien, auch Mikroplastik, werden zurückgehalten, gesammelt und dann mit den Lösemitteln umweltgerecht entsorgt."

Gereinigt wird im Alpirsbacher Betrieb alles, vom Taschentuch bis zum Zelt, vom Kuscheltier bis zur Federstola, von polizeilicher Schutzausrüstung bis zum Blaumann, aber auch Pferdedecken, Markisen, Geräteabdeckungen, Bühnenvorhänge, Brautkleider, Textilien aus Unglücksfällen, wie Unfall, Brand oder Wasserschaden und natürlich sehr große Mengen an Handtüchern und Bettbezügen. Mal mit Wasser, mal ohne, je nach Material.

Ebenso vielfältig liest sich der Kundenstamm: Pflege- und Gesundheitsdienste, Krankenhäuser, Gastronomie, Industrie, Polizei, Feuerwehr, öffentliche Einrichtungen oder normale Haushalte. Die Dienstleistung geht über den Reinigungsvorgang hinaus: „Wir vermieten die komplette Hauswäsche, Handtuchspender, Waschraumausstattung, Schmutzfangmatten und Berufskleidung. Unsere Mitarbeiter bringen die Textilien, räumen auf Wunsch die Schränke ein und organisieren den Wäschefluss."

Aus einer kleinen Mietwaschküche der Eltern im 6.000 Einwohner-Städtchen Alpirsbach entwickelte der heute 67-Jährige ein Service-Unternehmen mit einem breitgefächerten Portfolio. Seit 14 Jahren engagiert sich Friedrich Eberhard im Deutschen Textilreinigungs-Verband, dem derzeit rund 800 Handwerks-, Gewerbe- und Industriebetriebe angehören. Der Blick über den (Teller)Rand des Schwarzwalds ist ihm wichtig: „Es geht mir darum, die Zukunft der Branche mitzugestalten. Als Verband begleiten wir die tarif-, arbeits- und sozialpolitische Gesetzgebung. Wir arbeiten dafür mit dem Zentralverband des Deutschen Handwerks zusammen, verhandeln eigene Tarifverträge und machen zeitgemäße Netzwerkarbeit mit anderen Verbänden, Instituten und Gremien. Alles sehr spannende Aufgaben." Sein Textilservice stehe für Hygiene und Nachhaltigkeit. Er gelte sogar innerhalb der EU als Vorzeigemodell für Kreislaufwirtschaft.



# Fischwasser.

## Josef Sabo – Tierfreund aus Wehingen

Das Wasser ist das A und O! Temperatur, Härtegrad und Säuregehalt müssen stimmen, sonst können Sie es vergessen.“ Wasser ist für Josef Sabo aus Wehingen Wissenschaft und Religion zugleich. Der 68-Jährige hält nämlich Zierfische und nicht nur das. Sein nahezu selbst gebautes Haus in Wehingen könnte glatt als kleine Arche Noah durchgehen. 120 Vögel, 100 Fische und rund eine Million Bienen befinden sich im, um oder in der näheren Umgebung seines Heims. „Ohne Tiere könnte ich mir mein Leben kaum vorstellen“, betont der Werkzeugmacher im Ruhestand.

Bis zu seinem zwölften Lebensjahr ist der Donauschwabe im heutigen Serbien aufgewachsen. Tiere gehörten wie selbstverständlich zu seiner Kindheit: „Pferde, Kühe, Gänse, Tauben, Hühner, Schweine oder Katzen – jeder im Dorf besaß Tiere.“ 1968 kam er mit seinen Eltern nach Gosheim und nur zwei Jahre später besaß er sein erstes Aquarium: „Mein Kumpel besaß ein kleines 20-Liter-Aquarium mit Goldfischen und einem Katzenwels. Dann setzte er noch kleine Guppys und Neonfische ein. Es dauerte nicht lange und alle waren weg. Der Wels hatte sie sich einverleibt. Daraufhin verlor mein Kumpel die Lust und ich habe das Becken übernommen.“

Um solche Anfängerfehler zu vermeiden, ließ sich Josef Sabo – damals 18 Jahre alt – von einem älteren Züchter aus Rottweil in die Geheimnisse der Aquaristik einweihen und war fortan mit Feuereifer bei der Sache. Er baute sich Aquarien selbst und begann in seinem Jugendzimmer zu züchten. Die Begeisterung der Eltern hielt sich zunächst in Grenzen, doch irgendwann kamen auch Papa und Mama Sabo auf den Geschmack: „Es war für meine Eltern wie Fernsehschauen. Bei mir ist es bis heute so: der Blick in ein Aquarium beruhigt.“

Zierfische züchten ist ein zeitaufwendiges Hobby. Um die Fische aus Übersee überhaupt dazu zu bringen, sich zu vermehren, müssen die natürlichen Lebensbedingungen perfekt nachgeahmt werden. Allein die Wasseraufbereitung erfordert Wissen und Geduld. „Diskusfische aus dem Amazonas beispielsweise benötigen sehr weiches Wasser mit einer Temperatur um die 30 Grad und einem pH-Wert zwischen 5,5 und 6, Buntbarsche aus Afrika dagegen eher hartes Wasser…“

Heute nutzt der 68-Jährige digitale Messgeräte, früher musste er mit Papierstreifen oder Tropfen hantieren. Da das Wasser aus der Leitung zu hart ist, verwendet Sabo entsalztes Regenwasser für die Becken. Jeden Monat muss das Wasser in den Aquarien teilweise gewechselt werden. Selbst das Futter züchtet er selbst: Algen für Wasserflöhe, Grindalwürmer und Mehlwürmer („Die sind sehr proteinreich“).

Sind die äußeren Bedingungen gegeben, beobachtet Josef Sabo seine Schützlinge: „Man muss herausfinden, wer kann mit wem. Dann kommen die beiden in ein separates Aquarium und im Idealfall legt das Weibchen nach einigen Tagen die Eier.“ In der Gruppe wäre dies nicht möglich: „Die Eier würden sofort von den anderen Fischen gefressen.“

Nach so vielen Jahren genügt Josef Sabo ein kurzer Blick in ein Aquarium, um festzustellen, dass etwas nicht stimmt. Seine Tiere und der Garten halten den ehemaligen Karatelehrer körperlich und geistig fit: „Bei den Bienen bin ich an der frischen Luft, ich sammle Wildkräuter für die Vögel, mache Holz und bewirtschafte mit meiner Partnerin den Garten.“ Die Leidenschaft für Fische und Vögel führten sogar dazu, dass er in seinem Eigenheim bis Anfang der 1990er Jahre eine kleine Zoohandlung betrieb. Anfängern rät der Aquarianer, mit Lebendgebärern wie beispielsweise Guppys aus der Karibik zu beginnen: „Da läuft die Vermehrung fast von alleine.“ Trotz aller Tierliebe: Als „Noah“ von Wehingen möchte Josef Sabo nicht in die lokalen Geschichtsbücher eingehen: „Mir reichen Fische, Vögel und Bienen. Weitere Tiere sind nicht geplant.“



# Regenwasser

## Manuel Muschal – Gärtnermeister aus Wellendingen

In der in Wellendingen ansässigen Gärtnerei Zink wachsen und gedeihen auf rund 2.000 Quadratmetern saisonabhängig Pflanzen wie etwa Primeln, Stiefmütterchen, Geranien oder Weihnachtssterne. Ohne Gießen kein Wachstum. Durchschnittlich rund 20.000 Liter Wasser fließen pro Woche zu den Gewächsen. Im Sommer mehr, im Winter weniger. Das Wasser kommt dabei keinesfalls aus der Leitung. Es ist gesammeltes Regenwasser, welches gefiltert sowie mit Dünger angereichert aus einem großen Behälter stetig im Kreis gepumpt wird. Will heißen: Inhaber und Gärtnermeister Manuel Muschal benötigt kaum Wasser von außen. Sein Bewässerungssystem ist autark und unabhängig vom örtlichen Trinkwassernetz.

Mit Weihnachtssternen, Stiefmütterchen, Primeln oder zugekauften Floristikartikeln und Zierpflanzen kann eine Gärtnerei heutzutage kaum überleben. Zu klein ist die Gewinnspanne („die Masse muss es machen“), zu groß die Konkurrenz durch Discounter, Baumärkte oder Tankstellen, zu unkalkulierbar sind die Absatzzahlen: „Aufgrund von Corona mussten wir im vergangenen Advent mühsam aufgezogene Weihnachtssterne und während des ersten Lockdowns Primeln auf den Kompost werfen.“

Aus diesem Grund setzt der umtriebige Gärtnermeister auf mehrere Standbeine. Die Grabpflege ist eines davon. Muschal und sein Team kümmern sich um über 1.000 Grabstellen auf 36 Friedhöfen in der ganzen Region. Drei Mal jährlich wird neu bepflanzt. Der Trend zur günstigeren Urnenbestattung oder zu alternativen Bestattungsformen wie Friedwälder ist jedoch spürbar.

Eine andere Geschäftsidee ist der Anbau von Freilandgemüse rund um Wellendingen. Das dies schonend für Boden und Nützlinge erfolgt, versteht sich für Manuel Muschal selbst. Der Verkauf der angebauten Salate, Zwiebeln, Kohlarten oder Kürbisse erfolgt im 24 Stunden geöffneten Hofladen neben der Gärtnerei auf Basis einer Vertrauenskasse. Auch direkt importierte Orangen sind im Angebot. Eine erste Bilanz fällt positiv aus: „Es gibt mehr gute als schlechte Tage. Gerade während der Lockdowns hatten wir eine sehr große Nachfrage.“

Ständig ist der Gärtnermeister auf der Suche nach gutem Personal. Auch ausbilden würde er gerne – allein es fehlen die Interessenten. Die fehlenden Kräfte gleicht die Familie aus: Eltern, Bruder und Freundin sind regelmäßig in verschiedenen Funktionen für die Gärtnerei im Einsatz. Einen anderen Beruf kann sich der 35-Jährige trotz aller Widrigkeiten inklusive 7-Tage-Woche („Pflanzen kennen kein Wochenende“) und für ihn mäßig spannenden Unternehmensfeldern („Buchhaltung“) nicht vorstellen.

Bereits als Kind begeisterte sich Manuel Muschal für die Natur und für alles, was wächst und gedeiht. Mit 15 Jahren setzte er nach dem Schulabschluss diesen Wunsch in die Tat um und absolvierte eine Gärtnerlehre. Es folgte bald der Besuch der Meisterschule und bereits mit 23 Jahren die Übernahme der Gärtnerei Zink in Rottweil. Vier Jahre später – 2013 – wurde im Heimatort Wellendingen ein Neubau erstellt. Manuel Muschal ist in der Tat ein wahrer „Hierbleiber“: „Ich bin in Wellendingen geboren, aufgewachsen und werde hier auch bleiben.“

# WASSERSCHLACHT

## Dr. Raphaela und Oliver Angele – Zahnärztin und Fachmann für Zahnarzt-Praxen aus Rottweil

Wasser und Zahnmedizin gehören untrennbar zusammen. Dabei steckt der Teufel im Detail. Mit ein bisschen Flüssigkeit zum Ausspülen ist es nämlich längst noch nicht getan. Oliver Angele von der Firma Dental Eggert ist Fachmann für Zahnarztpraxen. Sein Unternehmen hat sich darauf spezialisiert, Zahnarztpraxen einzurichten. Und da seine Frau Raphaela in der Rottweiler Kaiserstraße eine Zahnarztpraxis betreibt, ist auch für entsprechende Anschauungsobjekte gesorgt.

Beginnen wir mit dem berühmten „Bohrer“. Dieses kleine Maschinchen enthält einen Motor, der es bis auf 40.000 Umdrehungen pro Minute bringt und mit Wasser gekühlt werden muss. Auch die Luft-Wasser-Spritze zum Reinigen des Mundraumes enthält Wasser. Der Mundbecher zum Ausspülen wird mit einem ganz besonderen Wasser aufgefüllt, wie Oliver Angele erklärt: „Dem hochwertigen Trinkwasser der ENRW aus der Leitung wird am Behandlungsstuhl noch Wasserstoffperoxid beigeimpft. Diese flüssige Verbindung aus Wasserstoff und Sauerstoff wirkt desinfizierend, antibakteriell, oxidierend, bleichend und geruchsbeseitigend.“ Alles, was dann aus dem Mund des Patienten im Spuknapf landet, wird strikt getrennt von der Frischwasserzufuhr weggepumpt. Kleine Info am Rande: für einen modernen Behandlungsstuhl müssen in der Regel rund 40.000 Euro veranschlagt werden.

Hinter den Kulissen einer Zahnarztpraxis geht es kräftig weiter mit dem Wasserverbrauch. Gebrauchte Instrumente werden in speziellen Boxen in den Desinfektionsraum gebracht. Nach einer händischen Grobreinigung sorgen zwei spezielle (und teure) Geräte für eine komplette Desinfektion und Sterilisation: der Thermodesinfektor und der Dampfsterilisator. Der Thermodesinfektor reinigt und desinfiziert mit Wasser und entsprechenden Reinigungsmitteln eine Stunde lang bei bis zu 90 Grad. Instrumente, die für chirurgische Eingriffe benötigt werden und Schleimhäute durchtrennen, werden anschließend in eine Membranfolie verschweißt und im Dampfsterilisator mit gesättigtem Wasserdampf bei 134 Grad „autoklaviert“.

Beide Geräte benötigen Wasser und sind zusammen für rund 20.000 Euro zu haben. „Die Zeiten sind lange vorbei, als man am besten morgens um 8 Uhr zum Zahnarzt ging, da zu diesem Zeitpunkt die Instrumente noch sauber waren“, bemerkt Oliver Angele schmunzelnd. Heutzutage werde jede Zahnarztpraxis regelmäßig kontrolliert. Fazit: Ohne Wasser kein Zahnarzt und ohne Zahnarzt im ungünstigsten Falle starke Schmerzen.

Dr. Raphaela Angele praktiziert seit 2017 in einem traditionsreichen Gebäude: „Dieses Haus Kaiserstraße 7 beherbergte seit der Erstellung in den 1920er Jahren durchgängig Zahnarztpraxen.“ Sie selbst kennt sich aus mit ungewöhnlichen Arbeitsstätten. Nach dem Studium bei der Bundeswehr in Ulm war sie bis 2010 in der Kaserne in Meßstetten tätig: „Dort gab es für die Soldaten eine eigene Zahnarztpraxis, ich selbst habe auch in Uniform gearbeitet.“ Bei rund 1.000 Bundeswehrangehörigen gab es immer etwas zu tun.

Am Beruf des Zahnarztes schätzt die 48-Jährige den Umgang mit Menschen sowie das akademische Handwerk. Berührungsängste angesichts rund 35 offener Münder pro Tag kommen so gut wie nie auf: „Mundschutz, Handschuhe und Schutzbrille helfen diesbezüglich enorm.“ Dass viele Menschen nicht gerade voller Vorfreude zum Zahnarzt gehen, kann die zweifache Mutter gut nachvollziehen: „Das geht mir selbst auch nicht anders.“

Durch eine herzliche Atmosphäre in der Praxis und einfühlsame Gespräche zu Beginn der Behandlung versucht sie, gemeinsam mit dem gesamten Team, ihren Patienten die Ängste zu nehmen. Ihr Mann vermutet, dass die klassische Angst vorm Zahnarzt aus Zeiten rührt, die noch keine Prophylaxe kannten: „Früher gingen die Leute ja nur dann zum Zahnarzt, wenn es vor lauter Schmerzen nicht mehr ging. Dass es dann meist kein schöner Besuch wurde, liegt nahe. Wer jedoch heute regelmäßig zur Kontrolle kommt und die entsprechenden Prophylaxe-Maßnahmen in Anspruch nimmt, erlebt ja in der Regel keine gravierenden Überraschungen.“

Ja, die Zeiten haben sich geändert. Anders als früher ist es Zahnärzten heute auch durchaus erlaubt, in gewissem Maße für sich zu werben. So verfügt Raphaela Angele nicht nur über eine sehr gut gemachte Website, auch auf einem Rottweiler Stadtbus ist ihre Werbung vertreten. Nichtsdestotrotz wird die Nachfrage nach Zahnärzten mit Sicherheit nie versiegen, wie hoffentlich unsere Trinkwasserquellen auch nicht.



# Wasser(für den)Kopf

## Hans-Peter Rieble – Friseur aus Dietingen

Ganz ohne Wasser kann auch Hans-Peter Rieble seinen Beruf nicht ausüben: „Wir könnten trocken Haare schneiden, aber das war es dann auch schon.“ Dauerwellen, Strähnchen, Farbe, Pflege – das alles lässt sich ohne Wasser nicht verwirklichen. Selbst das obligatorische Bestäuben mit Wasser vor dem Schnitt wäre unmöglich. Geschweige denn die coronabedingte Nass-Reinigung des Friseurstuhles. In seinen bislang 37 Berufsjahren saß der Friseurmeister aus Dietingen gottlob noch nie auf dem Trockenen. Im Gegenteil: der Wasserverbrauch in Friseursalons ist während der vergangenen Jahrzehnte stetig gestiegen. Längst hat der „Wellness- und Wohlfühl-Gedanke“ auch Einzug ins Friseurhandwerk gehalten: „Wir waschen die Haare zu Beginn immer zwei Mal. Dies ist ein Teil unserer Dienstleistung. Der Kunde soll das Gefühl bekommen, dass er für sein Geld auch ein wenig verwöhnt wird und nicht nur einen Haarschnitt erhält.“

Dass „verwöhnt werden“ auch gewöhnungsbedürftig sein kann, offenbarten die Corona-Vorgaben. So manch älterer Herr erlebte es zum ersten Mal in seinem Leben, dass ihm die Haare gewaschen wurden. Vorschrift ist Vorschrift. Und auf diese achtet Hans-Peter Rieble ganz genau, denn der 61-Jährige erinnert sich nur sehr ungern an die vergangenen Lockdowns: „Das erste Mal bedeutete es sechs Wochen, das zweite Mal zehn Wochen Schließzeit für uns. Es war furchtbar. Ich bin trotzdem jeden Tag in den leeren Salon gegangen. Daheim habe ich es nicht ausgehalten.“

Der Dietinger liebt seinen Beruf. Als Geselle hatte er 1975 zum ersten Mal eine Schere in die Hand genommen und sie seitdem nicht mehr weggelegt: „Mir gefällt es, die Menschen zu beraten und da sich die Frisuren-Trends ändern, gibt es auch ständig neue Herausforderungen.“ Haarmoden kommen, gehen und kommen wieder. Hans-Peter Rieble war bei unzähligen Veranstaltungen der Innung oder von verschiedenen Firmen zugegen, wenn es darum ging, neue Trends kennenzulernen. Kreiert von Starfriseuren im In- und Ausland.

Die legendären Fotobücher zur Frisurenauswahl gibt es übrigens immer noch, auch im Zeitalter der Digitalisierung. Und natürlich spielt auch die berühmt-berüchtigte Dauerwelle noch eine Rolle. Zwar immer weniger für die Damenwelt („Frau trägt heute überwiegend glatt“), dafür lassen sich zahlreiche junge Männer für 55 Euro den Oberkopf locken („Krause“).

1984 wagte Rieble in seinem Heimatort den Schritt in die Selbständigkeit und hat es bislang nicht bereut: „Als ich anfing, waren die Leute hier sehr dankbar, denn es hatte Jahrzehnte keinen Friseur mehr im Ort gegeben.“ Generationen von Dietingern, aber auch treue Kunden aus dem Umland ließen und lassen sich von dem Friseurmeister frisieren. Darunter berühmte Köpfe wie der Fußballer Sebastian Rudy, der als kleiner Junge regelmäßig einen schicken und sportaffinen Haarschnitt erhielt. Da man sich in einem Dorf größtenteils kennt, stellt es für den 61-Jährigen kein Problem dar, Gesprächsthemen zu finden, um den Aufenthalt so kurzweilig wie möglich zu gestalten: „Klar weiß man meistens, ob jemand kickt, Mitglied im Musikverein ist oder im Kirchenchor singt.“

Trotz neuer Konkurrenz wie etwa die zahlreichen „Barbershops“ für Männer, macht er sich keine Sorgen wegen nachlassender Kundennachfrage: „Ein Computer kann uns nicht ersetzen und die Leute können zwar viel, aber nicht alles selber machen.“ Problematisch sei eher der in vielen handwerklichen Berufen fehlende Nachwuchs: „Diesbezüglich habe ich ein großes Glück mit zwei ausgebildeten Mitarbeiterinnen, mit denen ich ein tolles Team bilde…“

# LÖSCHWASSER

## Stadtbrandmeister Frank Müller, Patrick Jäger, Markus Müller, Thomas Müller und Sebastian Votteler – Feuerwehrleute aus Rottweil

Karl-Heinz, wohnhaft in einem Rottweiler Teilort, freut sich auf seine samstägliche Morgendusche. Von Kopf bis Fuß eingeseift möchte er sich abduschen. Doch statt einem kräftigen Wasserstrahl fließt lediglich ein mickriges Rinnsal durch die Brause. Was Karl-Heinz noch nicht weiß: Die Feuerwehrabteilung übt unmittelbar vor seiner Wohnung und hat sich mittels Hydrant ans örtliche Trinkwassernetz angedockt. „Bei größeren Bränden und auch bei Übungen kann es durchaus vorkommen, dass die umliegenden Gebäude kurzzeitig kein Wasser mehr haben“, erklärt Stadtbrandmeister Frank Müller.

Bei Löscharbeiten bildet Wasser zu 95 Prozent die Hauptlöschquelle, Schaum wird nur beim Löschen von Flüssigkeiten und bei besonders unzulänglichen Brandstellen beigemischt. Durch seine kühlende Eigenschaft und die hohe Verfügbarkeit ist Wasser alternativlos. Trinkwasserknappheit – die bisher glücklicherweise noch nicht vorgekommen ist – würde der Feuerwehr massive Probleme bereiten.

Je nach Strahlrohr und Art des Schlauchs schießen zwischen 100 Liter und 800 Liter pro Minute mit einem Druck von sechs bar durch die Schläuche. Beim Wasserwerfer sind es sogar bis zu 2000 Liter. Woher aber kommen diese enormen Wassermengen? Die Tanklöschfahrzeuge sind mit Tanks ausgerüstet, die ein Volumen zwischen 2.000 („reicht für einen herkömmlichen Pkw-Brand“) und 5.500 Liter fassen. „Damit können wir den ersten Bedarf vor Ort abdecken“, erläutert Müller. Bei Ankunft am Brandort machen die Gruppenführer der Löschfahrzeuge sofort Hydranten ausfindig, über die sie die Wasserversorgung sicherstellen. In Rottweil und Ortsteilen befinden sich überwiegend Unterflurhydranten, die unterirdisch liegen und nur durch Hydrantenschilder zu finden sind.

Die kleinen weißen, rot umrandeten Schilder an Straßenlaternen, die mit schwarzen Zahlen versehen sind. Für Laien muten sie wie Hieroglyphen an, für die Feuerwehrleute aber sind sie der Schlüssel zum dringend benötigten Löschwasser. Sie geben nämlich sowohl Auskunft darüber, wo sich der Hydrant befindet, als auch wie viel Wasser er pro Minute liefert. Sowohl Schilder als auch die Pläne des Hydranten-Netzes pflegt übrigens die ENRW und stellt sie der Feuerwehr am Jahresanfang aktualisiert zur Verfügung.

Müller, ein Verfechter der oberirdischen Hydranten („Überflurhydranten“), setzt sich dafür ein, mehr davon im Rottweiler Stadtgebiet zu errichten. Denn im Notfall zählt jede Sekunde: „Wir können den Schlauch direkt anschließen, müssen nicht erst mühsam suchen. Bei schneebedeckter Fahrbahn sind die Hydrantendeckel kaum auffindbar und wenn ein Auto darauf parkt, ist es ohnehin vorbei.“ Wenn es die Situation erfordert, habe die Wehr auch schon Wasser aus dem Neckar angesogen. Allerdings sei es aufwendig, dieses in die Stadt hochzupumpen.

Was aber, wenn weit und breit keine Hydranten oder natürlichen Gewässer zu finden sind? Bei Außengehöften ist teilweise sogar vorgeschrieben, dass diese einen Löschteich oder einen Tank mit Löschwasser vorhalten müssen. Brennt es im Wald, sieht es anders aus. Zum Glück konnten die bisherigen Waldbrände durch schnelles Alarmieren aufmerksamer Spaziergänger oder Waldarbeiter zügig unter Kontrolle gebracht werden. Doch Müller rechnet damit, dass Waldbrände aufgrund der Dürreperioden zunehmen werden. Dann wird entweder zum nächstliegenden Hydranten eine Schlauchleitung aufgebaut oder aber es wird ein Pendelverkehr eingerichtet. Heißt, ein Löschfahrzeug stellt am nächsten Hydranten eine Schlauchleitung, wird befüllt und fährt wieder zum Einsatzort. Währenddessen startet ein weiteres Fahrzeug zum Hydranten, um ebenfalls aufzutanken. Dasselbe Prozedere wird durchgeführt, wenn ein LKW auf der Autobahn in Flammen aufgeht. Dort sind Hydranten nämlich auch Fehlanzeige und das Wasser in den Tanklöschfahrzeugen kann knapp werden.

Ist der Brand gelöscht, sucht sich das kontaminierte Wasser seinen Weg in die Kanalisation und tritt früher oder später in der entsprechenden Kläranlage zu Tage. „Wir informieren während eines Brands die Mitarbeiter der Kläranlage, dass in nächster Zeit Löschwasser kommt“, erklärt der Stadtbrandmeister. Für Markus Müller, Teamleiter der Rottweiler Kläranlage und selbst Feuerwehrmann, und seine Kollegen ist wichtig zu wissen, mit welcher Menge an Wasser zu rechnen ist und ob Schaum eingesetzt wurde. So können frühzeitig entsprechende Vorkehrungen getroffen werden. „Entscheidend ist, dass wir die Zulaufwerte regelmäßig prüfen,“ erklärt Müller. Wenn möglich werde versucht, stark verunreinigtes Wasser bereits unterwegs in einem separaten Becken abzufangen.

Umweltschutz wird auch bei der Feuerwehr großgeschrieben. Seit kurzem sind alle zehn Löschfahrzeuge mit sogenannten Systemtrennern ausgestattet. Diese Vorrichtung wird zwischen Hydrant und Fahrzeug montiert. Sobald der Systemtrenner einen Druckunterschied des Wassers erkennt, schließt er vollautomatisch. Dadurch wird verhindert, dass Wasser, das möglicherweise bereits verschmutzt ist, wieder zurück ins Leitungsnetz gedrückt oder gesaugt wird und so das Trinkwasser verunreinigt. Ebenso werden durch die neuen Geräte Druckstöße auf das empfindliche Leitungsnetz vermieden.

Auch der Schutz seiner Mannschaft - 260 Aktive zählt die Gesamtwehr - hat für den Stadtbrandmeister höchste Priorität. „Die Einsatzhygiene nimmt einen immer größeren Stellenwert ein“, informiert er. Deswegen ziehen sich Feuerwehrleute, die an vorderster Front tätig waren, bereits am Einsatzort um. Je nach Art der verbrannten Stoffe ist die Einsatzkleidung mit giftigen Rußpartikeln behaftet. Kontaminierte Kleidung wird vor Ort mit Wasser grob gereinigt, sofort luftdicht verschlossen und vom hauptamtlichen Gerätewart unter Atemschutz in einer eigens dafür vorgesehenen Waschmaschine gereinigt. Dasselbe gilt für Schläuche. So wenig Schadstoffe wie möglich sollen von der Einsatzstelle ins Feuerwehrhaus respektive ins häusliche Umfeld gelangen.

Pro Jahr rücken die Rottweiler Feuerwehrleute im Schnitt 350 bis 400 Mal aus. Eine beachtliche Zahl, wenn man bedenkt, dass die Wehren freiwillig arbeiten – lediglich Stadtbrandmeister und Gerätewart sind hauptamtlich tätig. „Ohne die sechs Abteilungen in den Rottweiler Teilorten wäre dieses Pensum nicht leistbar. Zumal eine gesetzliche Hilfsfrist eingehalten werden muss“, betont Müller. Nur zehn Minuten dürfen von der Alarmierung bis zum Eintreffen des ersten Einsatztrupps am Unglücksort vergehen. Zuträglich hierfür ist auch, dass Arbeitgeber wie die ENRW Feuerwehrangehörige tagsüber ausrücken lassen.

In erster Linie wird die Feuerwehr mit dem Löschen von Bränden in Verbindung gebracht. Brandeinsätze nehmen glücklicherweise jedoch ab. Stattdessen wird die Feuerwehr vermehrt zu technischen Hilfeleistungen gerufen: Türöffnungen, Personenrettungen für den Rettungsdienst, Wasser in Kellerräumen oder die berühmte Katze auf dem Baum.

Dass die Feuerwehr zweifelsfrei ein spannendes, aber zugleich auch zeitintensives Hobby ist, weiß Müller aus seiner über 30-jährigen Erfahrung als aktiver Feuerwehrmann. Viele Feuerwehrleute brennen sprichwörtlich für ihr Hobby und investieren gerne mehrere Abende dafür. An Nachwuchs mangelt es der Wehr derzeit nicht. Insgesamt 94 Kinder zwischen sechs und zehn Jahren sowie Jugendliche ab elf Jahren treffen sich regelmäßig in der Kinder- und Jugendfeuerwehr und freuen sich über neue Gesichter. Auch die rührige Altersabteilung ist immer zur Stelle, „wenn es klemmt“ und unterstützt beispielsweise den Gerätewart nach einem Einsatz beim Aufräumen.

# BADEWASSER

## Jörg Goldberg, Mike Schwabe und Elias Brand – Bädertechniker im aquasol Rottweil

„Wir lassen jetzt das Wasser ab“, informiert Mike Schwabe seine Kollegen auf der Rottweiler Kläranlage. Schwabe ist Teamleiter Bädertechnik im Sole- und Freizeitbad aquasol und im Freibad Rottweil. Bereits einige Tage zuvor hat er die großen Wassermassen angekündigt, damit die Kollegen entsprechende Vorbereitungen treffen können.

Nachdem der Stöpsel im Schwimmerbecken gezogen wurde, gibt es für die Abwasserkanäle einiges zu schlucken. „Einmal im Jahr steht die umfassende Grundreinigung aller Becken an. Diese findet während der Schließzeit im Sommer statt“, berichtet Bäderleiter Steven Ulrich. Das kleine Planschbecken wird aufgrund der hohen Frequentierung sogar einmal wöchentlich abgelassen und gereinigt. Denn nur wenn die Becken leer sind, lassen sie sich optimal putzen. Natürlich werden die Becken im aquasol nicht alle auf einmal abgelassen. Jedoch fasst allein das Schwimmerbecken nahezu 822.000 Liter Wasser.

Dasselbe gilt für die Befüllung der Becken: Lassen Schwabe und seine zwei Kollegen alle Becken im aquasol oder im Freibad gleichzeitig volllaufen, lässt ein warnender Anruf von den Kollegen der Netzleitstelle der ENRW nicht lange auf sich warten. „Wenn wir dann die Leitungen nicht zudrehen, würde in Rottweil nicht mehr viel Wasser fließen“, berichtet Schwabe. Aus diesem Grund lassen er und sein Team das Wasser gedrosselt über drei bis vier Tage hinweg in die Becken strömen.

Dass in Schwimmbädern eine große Menge Wasser benötigt wird, steht außer Frage. Umso wichtiger ist ein umweltbewusster Umgang mit dem kostbaren Nass. In einem aufwändigen Aufbereitungsprozess wird der Großteil des Wassers aufbereitet und dem Beckenkreislauf wieder zugegeben. Sobald es die Beckenrinne überläuft, gelangt es in den Wasserspeicher. Ein Vorfilter reinigt das Wasser von grobem Schmutz. „Haargummis, Ohrringe, Schnuller und sogar eine kleine Schaufel sind hier schon hängen geblieben“, berichtet Schwabe. Das Wasser passiert danach einen weiteren großen, einen sogenannten Mehrschichtfilter, wird gechlort und anschließend erwärmt. Danach fließt es ins Becken zurück.

Auch Frischwasser muss täglich hinzugefügt werden, damit die Becken immer voll sind. Im Schwimmerbecken sind es inklusive der Filterspülung durchschnittlich 16.500 Liter pro Tag.

Wohin diese Wassermenge verschwindet? „Je mehr Kleidung die Badegäste tragen, desto höher ist der Austrag“, erklärt Ulrich. Austrag meint die Wassermenge, welche die Badegäste beim Verlassen des Beckens auf der Haut und an der Badekleidung „mitnehmen“. Besonders hoch ist der Austrag bei hoher Frequentierung, also beispielsweise durch Nutzung der Sprunganlage.

Offensichtlich sind die Wassermengen in der Schwimmhalle. Doch auch im Hintergrund wird Wasser benötigt. Ein riesiges Leitungsnetz, das auf den neusten Stand der Technik gebracht wurde, versorgt das gesamte Gebäude in der Brugger Straße mit Wasser. Wie in einem Privathaushalt auch fließt durch Wasserhähne, Duschköpfe und Klospülungen einiges an Wasser – in einer viel größeren Dimension versteht sich. Apropos Duschköpfe: In allen 55 Duschen wurden sie ausgetauscht, um den Wasserverbrauch zu senken.

Die umfassende, tägliche Reinigung des gesamten Bads, Sauna- und Therapiebereichs braucht ebenso Wasser wie die zwei Industriewaschmaschinen. Diese reinigen Fundsachen, Leihbademäntel und Wolldecken sowie Reinigungstücher und schlucken pro Tag rund 1.000 Liter. Im Vergleich dazu sind die rund 33 Liter, die in der Sauna täglich aufgegossen werden, im wahrsten Sinne des Wortes „ein Tropfen auf den heißen Stein“. Etwa 6.000 Liter fließen für die thermische Desinfektion einmal pro Monat durch das hausinterne Leitungsnetz. Bei diesem Verfahren werden alle Warmwasserleitungen in Bad und Sauna mit mindestens 70 Grad Celsius heißem Wasser durchgespült, um möglichen Bakterien und Keimen vorzubeugen.

Ganz nebenbei: Getrunken wird im aquasol natürlich auch einiges – allein schon der erhöhten Temperatur wegen. In einer Woche trinken Badegäste und Personal über 300 Flaschen Bio-Mineralwasser - ein Wasserverbrauch von 230 Litern, was 1,5 vollen Badewannen entspricht. Das aquasol setzt bewusst auf Produkte eines Mineralbrunnenbetriebs, der sich für ökologischen Landbau, für Umweltschutz und die Förderung des Wasserschutzes einsetzt. Auch das Freizeitbad unterzieht sich einer jährlichen Prüfung im Rahmen des Energie- und Umweltaudits der ENRW, welches erneut erfolgreich bestanden wurde. Besonderes Augenmerk legten die Prüfer auf die Einhaltung von Umwelt- und Energiezielen sowie auf einen nachhaltigen Ressourceneinsatz.

Keine Frage: aquasol und Freibad rangieren in Rottweil ganz oben was die enge Verbindung zum Element „Wasser“ anbelangt.

# Energiemärkte

## ENRW-Kunden sind noch gut bedient

In den vergangenen Monaten sind die Energiepreise explodiert. Viele Menschen fragen sich, warum. ENRW-Geschäftsführer Christoph Ranzinger erläutert die Ursachen und stellt dar, warum ENRW-Kunden von der klugen Einkaufspolitik des regionalen Energieversorgers profitieren.

### 1. Warum sind die Energiepreise so massiv gestiegen?

Die Ursache für diese Entwicklung liegt an mehreren preistreibenden Faktoren: Der ungewöhnlich lange vergangene Winter und die weltweit gestiegene Nachfrage nach Erdgas im Zuge der konjunkturellen Erholung nach der Corona-Pandemie spielen hier eine Rolle. Zudem mussten aufgrund der schwachen Windeinspeisung mehr Gaskraftwerke Strom erzeugen.

Neben den Großhandelspreisen wirkt sich auch der von der Bundesregierung eingeführte jährlich steigende nationale $CO_2$-Preis auf die Endkundenpreise für Heizenergie aus. Der $CO_2$-Preis ist wie geplant von 25 Euro auf 30 Euro pro Tonne $CO_2$ gestiegen. Für Erdgas bedeutet das einen Anstieg von 0,55 ct/kWh auf 0,65 ct/kWh (brutto) für 2022. Die Bundesregierung möchte mit dem $CO_2$-Preis Anreize für ein umweltschonendes Verhalten setzen.

### 2. Wie wirken sich die gestiegenen Energiepreise auf die ENRW Energieversorgung Rottweil aus?

Die Beschaffungsstrategie der ENRW für Strom und Gas basiert auf einer langfristigen Aufteilung der zu beschaffenden Mengen mit unterschiedlichen Einkaufzeitpunkten, entsprechend den jeweils hinterlegten Vertragslaufzeiten der eigenen Lieferverträge. Durch diese Risikostreuung können kurzfristige extreme Preisanstiege für die Bestandskunden geglättet bzw. abgemildert werden. Dauern die Preisanstiege über einen längeren Zeitraum an und verharren auf einem hohen Niveau muss auch die ENRW die Kostensteigerungen an die Kunden weitergeben.

### 3. Wie reagieren die ENRW-Kunden?

Die Preisanpassungen wurden überwiegend positiv aufgenommen. Im Allgemeinen profitieren unsere Kunden von unserer vorausschauenden und langfristigen Beschaffung. So konnten wir die aktuell starken Preisanstiege an der Gasbörse deutlich abmildern und den Preisanstieg für unsere Kunden spürbar reduzieren. Für die Vertragskunden im Strom ist es uns sogar gelungen, die Preise zu reduzieren. Während zahlreiche Wettbewerber die Preise an die Preisentwicklung der Großhandelsmärke angepasst haben, gibt die ENRW die Preisvorteile der Beschaffungsstrategie an ihre Kunden weiter.

Durch unsere attraktiven Konditionen konnten wir bis zum Jahreswechsel eine Vielzahl neuer Kunden begrüßen. Leider ist ein seriöser Preisvergleich auf den Preisportalen oft schwierig. Denn im Gegensatz zu potenziellen Einsparungen zum Grundversorger werden Mehrkosten für die Kunden auf den Portalen nicht transparent dargestellt. Dies liegt auch daran, dass die ENRW keine Provisionszahlungen an die Portale vornimmt.

### 4. Was ist, wenn ein Energieversorger seine Versorgung kurzfristig einstellt? Müssen Sie dann seine Kunden übernehmen? Gab es das jetzt schon häufiger?

Als Grundversorger müssen wir Haushaltskunden im Rahmen der Grund- und Ersatzversorgung beliefern. Bis zum Jahreswechsel hatten immer mehr Energiediscounter die Belieferung entweder durch Insolvenz oder durch Abmeldung der Kunden eingestellt. Für die Gaskunden waren wir deshalb gezwungen, mit Wirkung zum 3. Dezember 2021 einen separaten Grundversorgungstarif für alle Neukunden einzuführen. Beim Strom konnten wir dies bislang über die bestehenden Tarife abbilden.

Häufig basiert das Modell von Discountern auf kurzfristiger Beschaffung von Energie. Für Nicht-Haushaltskunden (gewerblich- oder landwirtschaftlicher Bedarf) ist die Pflicht zur Belieferung von mehreren Faktoren abhängig. Eine Versorgungspflicht im Rahmen der gesetzlichen Ersatzversorgung besteht ggf. für einen Zeitraum von drei Monaten. Für größere Industriekunden besteht unter bestimmten Voraussetzungen gar keine Versorgungspflicht. Gerade in solch schwierigen Zeiten zahlt sich ein seriös handelnder Partner wie die ENRW Energieversorgung Rottweil GmbH & Co. KG aus. Wir stehen mit attraktiven Preisen an der Seite unserer Kunden.

### 5. Wie glauben Sie, geht es in Zukunft weiter? Was könnte Abhilfe schaffen?

Das gleicht einem Blick in die Glaskugel, die wir gerne hätten. Mit dem Ende des Winters sollte sich das extreme Preisniveau wieder etwas beruhigen. Entscheidend hierfür ist die allgemeine Versorgungslage mit Erdgas sowie die Entwicklung rund um die Genehmigung der Unterwasser-Gasleitung „Nord Stream 2“. Aller Voraussicht nach aber dürften die Energiepreise auf einem spürbar höheren Niveau als vor Corona verharren.

ENRW AKTUELL
HIERBLEIBER
01 / 2022 Das Magazin für die Region / kostenlos, aber abonnierbar

# Digitaler Assistent ab sofort auf ENRW-Website

Blubbi ist das Maskottchen der ENRW und seit kurzem auch als digitaler Assistent auf der Webseite www.enrw.de präsent. Dahinter verbirgt sich ein sogenannter Chatbot. Dieser basiert auf künstlicher Intelligenz und unterstützt Kunden automatisiert bei ihrem Anliegen.

Ersichtlich ist der Chatbot an einem orangenen Kreis mit Sprechblasen-Symbol, das beim Aufrufen der Webseite aufploppt. Beim Draufklicken öffnet sich ein Chatfenster, mit vorgefertigten Textbausteinen, bei denen Blubbi besonders gut weiterhelfen kann.

Dazu zählen Fragen zum Abschlag, zum Zählerstand und zur Rechnung sowie Meldungen bei einem Umzug und die Tarifberatung. Der Kunde klickt einen Begriff an oder gibt seine Frage in das Chatfeld ein und Blubbi antwortet und gibt Hinweise, wo Infos gefunden werden. Der regionale Energieversorger bietet seinen Kunden mit dem Chatbot einen neuen Kundenkanal, der rund um die Uhr und an 365 Tagen im Jahr verfügbar ist. Damit geht die ENRW einen weiteren wichtigen Schritt in Richtung Digitalisierung.

# Sauna im aquasol erhält erneut höchstes Qualitätssigel vom Deutschen Saunabund

Die aquasauna des Sole-und Freizeitbades aquasol darf sich auch weiterhin zu Deutschlands Fünf-Sterne-Premium-Saunas zählen. Der Deutsche-Sauna-Bund verlieh sein höchstes Qualitätssiegel „Premium“, nachdem die Bäderverwaltung einen umfangreichen Rezertifizierungsantrag gestellt hatte. Das Zertifikat ist bis 2024 gültig.

Der Deutsche Sauna-Bund vergibt seit 2008 Qualitätssiegel in drei Stufen - „Classic“, „Selection“ oder „Premium“. Die Auszeichnung „Premium“ vermittelt den Besuchern, dass der Saunabereich über ein vielfältiges Angebot verfügt. Voraussetzung sind mehrere Sauna- und Warmlufträume, Wellnessleistungen, Bewegungskurse und Abkühlungsmöglichkeiten sowie Saunen im Außenbereich.

Besonderen Wert legen die Prüfer zudem auf einwandfreie hygienische Verhältnisse, geschultes Fachpersonal, gesundheitsorientierte Aufgüsse und eine regelmäßige Kontrolle der Wasserqualität. „Wir freuen uns natürlich sehr über die erneute Auszeichnung“, erklärt Bäderleiter Steven Ulrich, „nun heißt es, den höchsten Standard weiterhin zu halten.“ Im aquasol finden die Gäste mehrere Saunen vor, wie beispielsweise ein Tavernen-Bad, eine Aufguss-Sauna oder eine Sternen-Sauna. Für Erfrischung im Anschluss sorgt der Eisbrunnen mit angeschlossener Sauna-Bar.

Weiter gibt es verschiedene Entspannungsmöglichkeiten. Dazu zählen eine Liegehalle mit Lounge-Ecke, ein offener Kamin und ein Ruheraum. Weiterhin wartet der Saunabereich mit Entspannungsbecken, Säulenrondell, Solarium und im Sommer mit einem großzügigen Sonnendeck auf. Wegen der Corona-Pandemie sind möglicherweise einzelne Bereiche geschlossen. Aktuelle Informationen finden sich unter www.aquasol-rottweil.de.